

Denis Cuspert – eine jihadistische Karriere

LAGEANALYSE



Impressum:

Senatsverwaltung für Inneres und Sport

Abteilung Verfassungsschutz

Klosterstraße 47, 10179 Berlin

Telefon (030) 90 129-440

Fax (030) 90 129-844

info@verfassungsschutz-berlin.de

www.verfassungsschutz-berlin.de

Stand: September 2014

ZUSAMMENFASSUNG:

Diese Lageanalyse zeigt den Radikalisierungsverlauf des Berliners Denis Cuspert. Er tauchte offenbar aus einer persönlichen Krisensituation heraus in die salafistische Szene Berlins ein und entwickelte sich in wenigen Jahren zu einem bekannten deutschsprachigen Demagogen des bewaffneten Jihad. Im April 2014 ist Cuspert der Organisation „Islamischer Staat“ (IS) im Irak und in Syrien beigetreten. Sie überzieht die von ihr beherrschten Gebiete mit ihrem Terror. Nun ruft er insbesondere jihadistisch radikalisierte Salafisten in Deutschland dazu auf, sich ihr anzuschließen.

Grundlage dieser Analyse bilden Cusperts Liedtexte und seine Propaganda sowie einzelne Interviews und Aussagen Dritter über ihn. Damit sollen sein Lebensweg von einem Musiker des „Gangsta-Rap“ mit krimineller Vergangenheit, seine frühesten Kontakte in islamistische Milieus und seine Entwicklung in der salafistischen Szene nachgezeichnet werden. Die Analyse hinterfragt, welche Wirkung Cusperts Propaganda im deutschsprachigen salafistischen Milieu entfaltet, wie Ereignisse die Art der Propaganda beeinflussen und ihren Adressatenkreis in einer Weise verändern, der die Gewaltorientierung zunehmen lässt.

Insbesondere im Zuge von Cusperts Wandlung wird deutlich, dass die Gefährlichkeit, die von seiner Propaganda ausgeht, zugenommen hat: Einst ein Salafismus-Anfänger und Ex-Rapper in Deutschland, der es vermochte, auf junge Salafisten authentisch zu wirken, entwickelte er sich zu einem bekannten Jihad-Prediger und, so stellt er es zumindest dar, -kämpfer in Syrien, der nun gewaltbereite Salafisten auffordert, es ihm gleich zu tun.

| INHALTSVERZEICHNIS | Seite |
|---|--------------|
| Einleitung | 5 |
| Herkunft und Rapkarriere | 7 |
| Genese der salafistischen Radikalisierung | 12 |
| Vereinigung Millatu-Ibrahim | 15 |
| Ausreise aus Deutschland in Richtung Ägypten | 17 |
| Ausreise nach Syrien und Mitgliedschaft in einer terroristischen Vereinigung | 18 |
| Fazit und Bewertung | 23 |

Einleitung

Der Salafismus ist in seinen extremistischen Ausprägungen die derzeit am schnellsten wachsende Bewegung. Eine Radikalisierung im salafistischen Milieu ist durch die häufig vorhandene Gewaltaffinität und den fließenden Übergang von Gewaltakzeptanz zu Gewaltbereitschaft eines Teils dieses Spektrums besonders gefährlich. Die Radikalisierungsprozesse führen meistens zu einer vollständigen Abwendung vom ursprünglichen sozialen Umfeld und können sich bis zu einer Beteiligung an gewaltsamen Aktionen in jihadistischen Kampfgebieten, wie z.B. in Afghanistan oder heute vor allem Syrien, steigern. Derzeit (Stand: August 2014) sind schon mehr als 400 Islamisten – die überaus meisten davon Salafisten - aus Deutschland in Richtung Syrien ausgereist, um an Kampfhandlungen teilzunehmen oder den Kampf gegen das Assad-Regime in anderer Weise zu unterstützen. Es liegen Hinweise vor, dass bereits 40 von ihnen dort verstorben sind.

Einen solchen Radikalisierungsprozess hat auch der Berliner Denis Cuspert durchlaufen. Zudem tragen seine Propagandaaktivitäten dazu bei, andere zu radikalisieren. Im April 2014 wurde über verschiedene soziale Netzwerke ein Video bekannt, in dem gezeigt wurde, wie Cuspert der jihad-salafistischen Terrororganisation „Islamischer Staat Irak und Großsyrien“ (ISIG) beiträt.

ISIG firmierte zunächst als „al-Qaida“-Filiale im Irak und zeichnete dort für eine Vielzahl von Anschlägen verantwortlich, die sich (bis zu deren Abzug 2011) gegen die Koalitionstruppen der „Operation Iraqi Freedom“ richteten. Bis heute werden im Irak Sicherheitskräfte und auch Zivilisten vor allem schiitischen Glaubens mit Terroranschlägen überzogen. Des Weiteren agierte ISIG als eine von mehreren Konfliktparteien in Syrien und bekämpfte dort neben den Sicherheitskräften des syrischen Staates auch oppositionelle Gruppen aus ideologischen bzw. machtpolitischen Gründen. ISIG steht zwar der „al-Qaida“-Ideologie nahe, verweigert mittlerweile aber der Kern-„al-Qaida“ unter der Führung von Ayman al-Zawahiri die Gefolgschaft.

Im Juni 2014 gelang es ISIG, große Gebiete im Nordwesten des Irak, darunter die Millionenstadt Mosul sowie Gebiete im Nordosten Syriens, unter seine Kontrolle zu

bringen. Der militärische Anführer des ISIG, Abu Bakr al-Baghdadi, hat wenig später in diesen Gebieten die Herrschaftsform des „Kalifats“ ausgerufen und sich selbst, „gewählt“ von einem Beratungsgremium (Schura) der Organisation, zum Kalifen¹ „Ibrahim“ ernannt. Damit einher ging die Einführung des islamischen Rechts (Scharia) und deren rigideste Anwendung auch im Bereich des Strafrechts. Um den nun globalen Anspruch des Kalifats und seines Kalifen auf Anerkennung und Führerschaft im jihadistischen Kampf zu dokumentieren, hat sich der ISIG folgerichtig in „Islamischer Staat“ (IS) umbenannt. Dieser IS, wie zuvor der ISIG, trägt nach vorliegenden Erkenntnissen im Irak und in Syrien die Verantwortung für schwerste Kriegsverbrechen und systematische Tötungen von Zivilisten sowie Gefangene gegnerischer Konfliktparteien.

Das Video vom April 2014 zeigt Cuspert beim Ablegen der sogenannten „Bay‘a“, dem Treueschwur auf Abu Bakr al-Baghdadi, der eine formale Mitgliedschaft in der Organisation ISIG / IS begründet. Es ist das bislang letzte Kapitel im Radikalisierungsverlauf Cusperts, der innerhalb von etwa vier Jahren von einem konsumorientierten Rapper zur „Prominenz“ der salafistischen Szene in Deutschland aufstieg und nun in einer der weltweit radikalsten und brutalsten jihad-salafistischen Terrororganisationen wirkt.

Diese Lageanalyse zeigt, welche Gefährdungen von der Person Cuspert ausgehen und wie seine Propagandabotschaften auf das jihad-salafistische Milieu im deutschsprachigen Raum wirken. Dazu wird sein Lebensweg hin zu einem Musiker des „Gangsta-Rap“ und seine frühesten Kontakte in islamistische Milieus als Beginn eines politisch ideologisierten Glaubensverständnisses nachgezeichnet. Von besonderem Interesse sind sein Werdegang in der salafistischen Szene, die zunehmende Gewaltorientierung seiner Propaganda und schließlich sein Aufstieg unter denjenigen, die Deutschland verlassen haben, um sich dem Jihad anzuschließen.

¹ Im Kalifen (wörtl.: „Nachfolger des Propheten Mohamed“) vereinigen sich religiöse und politische Führerschaft. Seinen Ursprung hat das Kalifat in der Frühzeit des Islam.

Die Informationen, die dieser Analyse zugrunde liegen basieren überwiegend auf Propagandabotschaften und zum geringeren Teil auf mehr oder minder propagandistisch gefärbte Interviews. Gesicherte Informationen über Cusperts Biographie und seine jihadistische Karriere sind rar und teils nicht stimmig, so z.B. in Bezug auf die Frage, ob Cuspert ein gebürtiger Muslim ist oder es erst durch Konversion wurde.

Es gehört dabei zu den grundsätzlichen Schwierigkeiten in der Auseinandersetzung mit Propaganda, dass sie aus wahren, falschen und verfälschten oder überzeichneten Informationen besteht und somit grundsätzlich nicht vollständig auflösbar ist. Diesem Umstand kann hier teilweise dadurch begegnet werden, zahlreiche Aussagen heranzuziehen, die einen langen Zeitraum abdecken sowie Aussagen und Reaktionen Dritter zu beachten. Insbesondere wenn die Propaganda auf konkrete Ereignisse Bezug nimmt oder ein bekanntes Geschehen beschreibt wie den aktuellen Konflikt in Syrien, kann ihr wahrer Gehalt an Informationen oftmals mit der öffentlichen Berichterstattung abgeglichen und auf dieser Grundlage auch bewertet werden.

Herkunft und Rapkarriere

Denis Cuspert wurde im Oktober 1975 in Berlin als Sohn einer Deutschen und eines Ghanaers geboren und wuchs in verschiedenen West-Berliner Stadtteilen vor allem aber im Kreuzberger Kiez „SO 36“ auf. Cusperts Angaben zufolge wurde sein Vater wenige Jahre nach seiner Geburt aus Deutschland abgeschoben, vermutlich hatte er die Familie bereits weit vor der Abschiebung verlassen. Weiterhin teilt Cuspert mit, als Kind „eine kurze Zeit in Afrika“ gelebt zu haben. Das Verhältnis zu seinem US-amerikanischen Stiefvater wird als problematisch beschrieben.

Cuspert wuchs in ein soziales Milieu hinein, das sich analog zur US-amerikanischen Gang-Kultur über Gewalt, kriminelle Geldbeschaffung und exzessive Lebensführung definierte. Das zentrale Ausdrucksmedium dieser Subkultur bildete der so genannte „Gangsta-Rap“, ein Subgenre des Hip-Hop, der mit gewaltverherrlichenden Texten den „Gangsta“ im Sinne eines kriminellen Bandenmitgliedes, als Idealtypus eines

gelungenen Lebensentwurfes darstellt. Diese Texte enthalten regelmäßig auch sozial- und systemkritische Aussagen. Sie stellen die Lebensumstände und Diskriminierungserfahrungen sozialschwacher und größtenteils migrantischer Milieus in urbanen Großräumen dar und glorifizieren den „Gangsta“ als einzigen Ausweg für sozialen Aufstieg und Teilhabe an der Konsumgesellschaft.

Cuspert stieg im Jahr 2002 über einen befreundeten Rapper und Produzenten in ein „Gangsta-Rap“-Label ein. Er veröffentlichte eine Vielzahl von Rapsongs, die mit professionellen Musikvideos unterlegt über soziale Medien weite Verbreitung fanden. In seinen Texten verarbeitete Cuspert neben den typischen aggressiv-martialisch aufgemachten Themen des Genres offenbar auch persönliche Diskriminierungserfahrungen, wie beispielhaft folgende Passage aus dem Titel „Wer hat Angst vorm schwarzen Mann“ aufzeigt:

*„Saß in meiner Haut fest wie Tookie Williams² in San Quentin
Keine Identität wie sollte das denn enden?
In einer weißen Welt voll Hass und Illusion
War die letzte Option nur Gewalt und Emotion
Auf dem Schulhof war ich nur der kleine Nigga-Junge
mit kaputter Jeans, dem bösen Blick und frecher Zunge (...)
Wer hat Angst vorm Schwarzen Jungen? Damals noch nicht so viele
Das Fürchten lernten sie bei den Bundesjugendspielen
Guck mal wie der schwarze Junge rennen kann, man schnell“!
Guck mal wie der Schwarze Junge springen kann, man schnell
Mußte zehnmal besser sein, mußte zehnmal schneller sein
Mußte zehnmal härter sein, zehn kleine Negerlein!“*

Der Erfolg innerhalb dieses subkulturellen Milieus erklärte sich neben den nachvollziehbaren Texten vermutlich auch durch sein martialisches Auftreten und sein großflächig mit genretypischen Motiven tätowiertes Äußeres. Er besaß die so genannte „street credibility“, die Glaubwürdigkeit und Authentizität, nicht nur über das Leben eines „Gangstas“ zu rappen, sondern dieses vielmehr in aller Konsequenz auszuleben. Das begründete sich in seiner kriminellen Karriere mit zahlreichen

² Mitbegründer der „Crips“, einer der größten US-amerikanischen Gangs und Ikone des „Gangsta-Rap“. Er wurde 2005 wegen Mordes im Gefängnis von San Quentin hingerichtet.

Eigentums- und Rohheitsdelikten, unerlaubtem Waffenbesitz und Straftaten mit Betäubungsmittelbezug sowie vor allem über die daraus resultierenden Verurteilungen und Haftaufenthalte. Aus diesen Gründen dürfte Cuspert unter jugendlichen Angehörigen der deutschsprachigen Gangsta-Rap-Szene als Identifikationsfigur gewirkt haben. Eine Aufwertung innerhalb der Rap-Szene erwarb Cuspert außerdem durch die Teilnahme an der Tournee des renommierten us-amerikanischen Gangsta-Rappers DMX im Jahr 2006.

Obwohl er innerhalb der deutschsprachigen Hip-Hop-Szene bekannt war und Verbindungen zu US-amerikanischen Szenegrößen hatte, blieb ihm ein Durchbruch, vor allem wirtschaftlich, verwehrt. Erschwerend hinzu kamen persönliche Krisen sowie gesundheitliche Probleme, hervorgerufen durch einen Autounfall, der nach eigenen Angaben eine schwere Kopfverletzung zur Folge hatte. Jene Krisenerfahrungen finden gegen Ende von Cusperts Rapkarriere zunehmend Eingang in die Liedtexte. Außerdem präsentierte er sich seit 2007 auch als gläubiger Muslim. Diese persönlichen Veränderungen könnten zu der kritischen Auseinandersetzung mit dem „Gangsta“-Lifestyle geführt haben, die auch in seinen Liedtexten wie beispielsweise „Willkommen in meiner Welt“ thematisiert werden:

*„Es ist früh um halb neun als meine Augen aufgehen
 Durch den Adhan (Gebetsruf) auf meinem Handy und mir kommen wieder Trän`
 Mein Leben ist ein Chaos jeden Tag wenn ich aufsteh`
 Verichte mein Gebet jeden Tag bevor ich rausgeh` (...)
 Hardcore ist das Leben, das ich früher lebte
 Jeder Tag ist ein Test ich hab die Nase voll von dem ganzen Stress
 Ich bin alleine da draußen, ohne meine Kinder
 Mein Herz ist eiskalt geworden, wie der schlimmste Winter (...)
 Es ist fatal wie das Leben manchmal seine Runden dreht
 Zum Bereuen ist's zu spät wenn der Tod vor mir steht
 Darum sitz ich hier im Studio und beichte auf den Track
 Bitte Allah verzeih` mir meine Sünden, zieh mich aus dem Dreck!
 Ich bin verzweifelt jeden Tag auf der Suche nach dem Paradies
 Ich wünschte mir den Tod, denn mein Leben war mies (...)
 Ich seh` einen sternklaren Himmel und ´ne Sternschnuppe fallen
 Flüster` leise zu Allah: Bitte lass mich nicht fallen!*

*Ich will nur noch gutes tun auf meinem Weg bis es klappt
Mit offenen Händen fall ich auf die Knie und flüster' Bismillah"*

Trotz dieser kritischen Auseinandersetzungen mit dem „Gangsta“-Lifestyle zog er sich erst 2010 endgültig aus der Hip-Hop-Szene zurück, nachdem er bereits in Kontakt mit salafistischen Gruppen in Berlin gekommen war.

Über die genauen Gründe für Cusperts Hinwendung zum Islamismus und seine spätere Radikalisierung zu einem jihadistischen Salafisten liegen keine gesicherten Informationen vor. Er selbst bezeichnet sich zwar in diversen Verlautbarungen über seinen Vater als „gebürtiger Muslim“, allerdings habe er erst im Alter von elf Jahren zum ersten Mal das muslimische Glaubensbekenntnis ausgesprochen. Hierbei habe ihn ein schiitischer Freund unterstützt.

Interessant ist ein Propagandavideo mit dem Titel „Arbeite für Allah und sei standhaft“, in dem er knapp zwei Konflikte in der muslimischen Welt anspricht, die für ihn Wegmarken seines „Weges zum Islam“ gewesen zu sein scheinen. Sie verdeutlichen, dass sein Verständnis des Islam von politischen Ereignissen im Nahen Osten beeinflusst wurde.

Das Video entstand im Rahmen eines Grillfestes salafistischer Personen, mutmaßlich im Köln-Bonner Raum um die Jahresmitte 2011.³ In dem Video geht es vorrangig darum, seine teils sehr jungen Zuhörer mit weiten Anreisewegen im Bundesgebiet zu ermutigen, bei allen Widrigkeiten im Leben eines Muslim im Land der Nichtmuslime und Ungläubigen standhaft zu bleiben und Missionierungsarbeit für den Islam (Da'wa) zu betreiben.

An seinem eigenen Beispiel will er den Zuhörern erläutern, dass sein Weg zu einem Leben nach dem Vorbild der „rechtschaffenen Altvorderen“ (al-salaf al-salih) nicht geradlinig war. Er erklärt: „Ich habe seit dem Gaza-Krieg meine Hidayah [Hinführung zum Islam durch Allah] bekommen, ... das heißt, ich bin zurückgekehrt zum Islam.“

³ Die genaue Datierung des Videos ist unsicher, aber durch zwei darin genannte Zeitmarken einzugrenzen. Zum einen erklärt der im Oktober 1975 geborene Cuspert, er sei gegenwärtig 35 Jahre alt, und zum anderen enthält das Video am Ende ein Kampflied, in dem der bereits verstorbene Usama bin Ladin verherrlicht wird. Daraus ergibt sich ein möglicher Aufnahmezeitraum von Anfang Mai bis Mitte Oktober 2011.

Diese Aussage impliziert zweierlei: Der Gaza-Krieg, womit die militärische Auseinandersetzung zwischen Israel und der HAMAS im Gaza-Streifen um den Jahreswechsel 2008/2009 gemeint ist, scheint für Cuspert einerseits einen Beleg dafür darzustellen, dass die Muslime angegriffen werden und man ihnen beistehen müsse. Andererseits bedeutet das „Zurückkehren“ zum Islam, dass er sich, bereits Muslim, zeitweise von seinem Glauben entfernt und entfremdet hatte.

Dass sein Glaubensverständnis von der islamistischen Leitidee geprägt wird, wonach es einen „Krieg gegen die Muslime und den Islam“ gebe, zeigte sich auch in den mehrfachen Beschwörungen der Widerstandskraft der „kleinen Gemeinde,... die paar, die wir sind“ gegen die nichtmuslimische feindliche Umwelt, die „... uns abschlachten werden.“

Ein propagandistisch gefärbtes Interview von Cuspert durch „dajjal.tv“, einem „salafistischen Journal“ im Oktober 2010, kann ein Hinweis auf Cusperts Sinnsuche in dieser Phase seines Lebens sein. Er erklärt ohne genaue Zeitangaben: „... ich [war] am Anfang meines Weges nicht mit Schiiten unterwegs, sondern mit den Leuten von Kaplan“, womit er sich auf den islamistischen „Kalifatstaat“ bezieht, der bereits Ende 2001 in Deutschland verboten wurde. Später führt er aus, dass er „... mit den Leuten von Hizb ut-Tahrir zu tun hatte“, was sich auf die Anfang 2003 gleichfalls in Deutschland verbotene islamistische „Partei der Befreiung“ bezieht. Deren Aussagen über die Existenz von Allah hätten ihm den schiitischen Glauben nähergebracht⁴. Hinzu sei ein Freundeskreis mit mehreren schiitischen Muslimen gekommen. Später habe er auch noch zu Angehörigen der „Dawa Tabligh“ Kontakt gehabt, also der „Jamaat-i Tabligh“, einer internationalen Missionsbewegung mit puristisch-salafistischen Glaubenselementen. Diese nicht überprüfbaren Aussagen könnten propagandistisch gefärbt sein, um den Eindruck zu erwecken, es sei nun Teil seiner ideologischen Glaubwürdigkeit, vorher viele andere, aus salafistischer Sicht abzulehnende, Glaubensrichtungen und Organisationen „durchlaufen“ zu haben.

⁴ obwohl es sich durchgängig um islamistische Organisationen aus der sunnitischen Glaubensrichtung handelt.

Genese der salafistischen Radikalisierung

Das erste Dokument, das Cusperts Kontakte in das salafistische Milieu belegt, datiert vom Februar 2010. Es handelt sich um ein Video, das anlässlich eines sogenannten „Islamseminars“ in der Neuköllner „Al-Nur-Moschee“ aufgenommen wurde und ein Gespräch zwischen dem bekannten salafistischen Prediger Pierre Vogel und Denis Cuspert beinhaltet. In diesem wird deutlich, dass Cuspert bereits Anfang 2010 einen engen Bezug zur „Al-Nur-Moschee“ hatte und diese vermutlich schon seit geraumer Zeit frequentierte. Aus welchem Grund oder über welche Personen er den Kontakt zur „Al-Nur-Moschee“ fand, ist nicht bekannt. Allerdings könnten die Angaben Cusperts, der Gaza-Konflikt um den Jahreswechsel 2008/2009 habe seine Hinwendung zum Islam gefördert, in Verbindung gerade zur „Al-Nur-Moschee“ stehen. Ein Prediger der „Al-Nur-Moschee“ hatte den Konflikt im Rahmen seiner Unterrichtseinheiten und Freitagspredigten aufgegriffen und mindestens einmal am 9. Januar 2009 mit explizit jihadistischen Äußerungen kommentiert. Damit hatte der Imam unter den Moscheebesuchern jener Zeit zu einer entsprechend hohen Sensibilisierung für dieses Thema beigetragen.

Das Video vom Februar 2010 zeigt Cuspert noch recht unerfahren in der salafistischen Verhaltenspraxis. Seine Sprache ist nicht durchzogen mit den typischen, von Salafisten sehr häufig genutzten, islamischen Erbauungsfloskeln und Segensformeln (Eulogien). Auch sein Auftreten zeigt noch deutlich Cusperts damalige „Gangsta-Identität“. Vogel lobte Cuspert dafür, sich von der Musikszene entfernt zu haben und bezog sich auf das nach salafistischem Verständnis bestehende religiöse Verbot jeglicher Form der aktiven oder passiven Beschäftigung mit Musik. Er zeigte sich jedoch sehr interessiert an Cusperts Verbindungen in die deutschsprachige Rap-Szene. Sehr genau befragte er Cuspert nach seinem Verhältnis zu Größen der Rap-Szene mit muslimischem Hintergrund. Vogel äußerte, diese Rapper näher an die Religion heranzuführen zu wollen und malte die Folgen aus, würden diese ebenfalls ihre Musikkarrieren aus einer religiösen Motivation heraus aufgeben. Cuspert erwiderte, dass dies auch immense Auswirkungen auf deren Anhänger hätte und möglicherweise über konvertierte Rapper auch deren frühere Fans missioniert

werden könnten. Diese Filmsequenz belegt die Bedeutung, die Vogel konvertierten Rappern für die salafistische Missionierungsarbeit beimisst.

Folgende Veröffentlichungen Cusperts, der nun unter seinem Patronym „Abu Maleeq“ auftrat, zeigen, dass Vogels Idee, den ehemaligen Rapper für Missionierungszwecke zu verwenden, unter salafistischen Predigern in Deutschland großen Anklang fand. Im Mai 2010 rief Cuspert in einem Video zur Teilnahme an einem „Deutschsprachigen Islamseminar“ in der Berliner „Al-Nur-Moschee“ auf. In der Folge tourte er bundesweit zu derartigen Veranstaltungen und entwickelte sich binnen kurzer Zeit zu einem gefragten Vortragsgast, in dessen Begleitung sich diverse salafistische Prediger gerne auf dem Podium zeigten und der auch unter den Seminarbesuchern Anklang fand. Dies ist insofern bemerkenswert, als Cuspert, selbst noch am Beginn seiner salafistischen Radikalisierung, zu dieser Zeit nur über ein sehr begrenztes Wissen über die salafistische Ideologie mit ihren weitgespannten Ge- und Verbotsvorschriften verfügt haben dürfte. Er besetzte bei seinen Vorträgen folglich nicht die Position eines Predigers, sondern wirkte einerseits über die Ausstrahlung eines prominenten ehemaligen „Gangsta-Rappers“, andererseits in religiösen Dingen auf Augenhöhe mit der zu großen Teilen jungen und noch ungeschulten Zuhörerschaft. Regelmäßig präsentierte Cuspert seine eigene Lebens- und Konvertierungsgeschichte, die er teilweise hoch emotionalisiert zu inszenieren wusste. Es waren vor allem einfache, für jedermann verständliche und nachvollziehbare Botschaften, die Cuspert dem in der Regel sehr jungen Publikum bei „Islamseminaren“ präsentierte. Des Weiteren betätigte Cuspert sich auch als Autor so genannter „Anaschid“ (islamischer Vokalmusik), die von dem Musikverbot nach salafistischem Verständnis ausgenommen sind, und die er auch im Rahmen von „Islamseminaren“ vortrug. Diese Anaschid von Cuspert stehen, durch zunehmende Militanz gekennzeichnet, sinnbildlich für die fortschreitende Radikalisierung ihres Autors selbst. Bei einem zum Jahreswechsel 2010/2011 stattfindenden „Islamseminar“ der salafistischen Organisation „Die Wahre Religion“ (DWR) im rheinland-pfälzischen Mayen traf Cuspert auf ein begeistertes Publikum.

In der folgenden Zeit veröffentlichte Cuspert weitere explizit jihad-salafistische Anaschid, in denen er den militanten Jihad zu einem vermeintlich untrennbaren Bestandteil muslimischer Glaubenspraxis erklärte, junge Muslime zur Ausübung des militanten Jihad aufforderte und den „Märtyrertod“ als nachahmenswert bewarb.⁵

Cusperts explizite „Jihad-Lyrik“ wurde innerhalb der salafistischen Szene auch kontrovers rezipiert. So wandten sich vor allem nicht jihadistisch orientierte Salafisten von ihm ab, darunter auch namhafte Prediger der Szene. Auf diese Ablehnung reagierte Cuspert mit mehreren Veröffentlichungen, in denen er seine Kritiker als „Angsthasenprediger“ bezeichnete. Diese würden aus Furcht vor staatlicher Verfolgung die „Wahrheit“ vor allem bezüglich der vermeintlich persönlichen Verpflichtung eines jeden Muslim, aus Deutschland auszuwandern und sich am Jihad zu beteiligen, wider besseres Wissen unterdrücken. Cuspert wusste sich von Beginn an als bedingungsloser Streiter für den vermeintlich „wahren Islam“ zu inszenieren, der seine jihad-salafistische Überzeugung und Propagandaarbeit über jede zu erwartende Strafe stellte. Er verkörperte somit als einer der ersten salafistischen Propagandisten in Deutschland gegenüber der Öffentlichkeit einen überzeugten und entschlossenen Jihadisten, der jedoch noch immer bewusst auch die Ausstrahlung des „Gangsta-Rappers“ als inszenierten Teil seiner Persönlichkeit verströmte. Damit wirkte Cuspert über seine Veröffentlichungen als Identifikationsfigur besonders für Personen, die, wie er selbst zu Anfang, am Beginn der Radikalisierung standen.

Durch seine Wandlung vom hedonistischen „Gangsta-Rapper“ zum vermeintlich rechtgeleiteten, konsumentensagenden Muslim avancierte er mit seinen expliziten Vortrags- und Anaschidinhalten zu einem der auffälligsten Akteure innerhalb der deutschsprachigen jihad-salafistischen Szene. Seine Veröffentlichungen wurden auf

⁵ Auf Anregung der Senatsverwaltung für Inneres und Sport Berlin indizierte die Bundesprüfstelle für jugendgefährdende Medien drei Anaschid Cusperts als jugendgefährdend. Insgesamt fünf Anaschid von Cuspert waren auch Gegenstand einer Lageanalyse, die im September 2011 erschienen ist: „Vom Gangster-Rap zum Jihad-Aufruf – radikalisierte Hymnen ‚neugeborener‘ Salafisten“, Senatsverwaltung für Inneres und Sport 2011; abrufbar unter www.verfassungsschutz-berlin.de

verschiedenen Web-Portalen und sozialen Netzwerken tausendfach angeklickt und dürften in den Radikalisierungsverläufen zahlreicher Personen einen festen Platz eingenommen haben.

In drastischer Weise wird das bei Arid U. deutlich, der den einzigen jihad-salafistisch motivierten Anschlag auf deutschem Boden ausführte, bei dem Menschen ums Leben kamen. Arid U. hatte im März 2011 am Frankfurter Flughafen zwei Angehörige der US-Armee erschossen und zwei weitere schwer verletzt. Der Täter stand über Facebook in Kontakt zu Cusperts Profil und soll sich unmittelbar vor der Tat mit jihadistischen Anaschid, auch von Cuspert, eingestimmt haben. Dies belegt die Wirkung, die jihad-salafistische Anaschid mit ihren stets zu Gewalt aufrufenden Texten haben können.

Vereinigung „Millatu-Ibrahim“

Im Jahr 2011 formierte sich ein bundesweit vernetzter Zusammenschluss jihad-salafistisch orientierter Personen namens „Millatu-Ibrahim“ („Gemeinschaft Abrahams“), der zunächst vor allem über Internetpropaganda agierte. Denis Cuspert gehörte diesem Personennetzwerk ebenso an wie der österreichische Staatsangehörige Mohamed Mahmoud. Obwohl erst Mitte 2011 nach Verbüßung einer vierjährigen Freiheitsstrafe wegen Bildung und Förderung einer terroristischen Vereinigung aus österreichischer Haft entlassen, avancierte Mahmoud zur uneingeschränkten Führungsperson der Vereinigung. Nach zwischenzeitlichem Aufenthalt in Berlin verzog Mohamed Mahmoud ende 2011 nach Solingen und gründete dort die „Millatu-Ibrahim-Moschee“, welche fortan der Vereinigung als Zentrum diente.

Im Rahmen der Landtagswahlen 2012 in Nordrhein-Westfalen führte die rechtspopulistische Partei „Bürgerbewegung pro NRW“ („pro NRW“) an verschiedenen Orten in unmittelbarer Nähe zu islamischen Einrichtungen Veranstaltungen durch, die von islamfeindlicher Propaganda geprägt waren. Regelmäßig wurden diese Veranstaltungen durch das Zurschaustellen der

sogenannten „Mohamed-Karikatur“ des dänischen Journalisten Kurt Westergaard begleitet.

Am 1. Mai 2012 fand eine derartige Veranstaltung in Solingen statt. Bereits im Vorfeld wurde aus dem Umfeld der „Millatu-Ibrahim-Moschee“ eine Gegendemonstration angemeldet. Nach zunächst friedlichem Verlauf eskalierte die Lage, nachdem aus dem Kreis der „pro NRW“-Demonstranten eine „Mohamed-Karikatur“ gezeigt wurde. Aus den Reihen der Gegendemonstration folgten sowohl Steinwürfe in Richtung der „pro NRW“-Demonstration als auch auf die eingesetzten Polizeibeamten. In der weiteren Folge wurden Polizeibeamte durch salafistische Gegendemonstranten angegriffen. Bei den Ausschreitungen wurden 14 Salafisten, zwei Polizeibeamte und ein Unbeteiligter verletzt.

Am 5. Mai 2012 veranstaltete „pro NRW“ eine Wahlkampfveranstaltung in Bonn. Auch hier fand eine Gegendemonstration statt, an der ca. 350 Personen, zum großen Teil Salafisten, teilnahmen. Im Vorfeld war über das Internet auf salafistischen Plattformen, maßgeblich auch über „Millatu-Ibrahim“, zur Teilnahme an jener Gegendemonstration aufgerufen worden. Während dieser Veranstaltung nahm Cuspert die Rolle des Wortführers ein, der die Masse der Demonstranten mit einem Megaphon aufheizte. Wie zuvor schon in Solingen eskalierte die Situation auch in Bonn, nachdem „pro NRW“-Anhänger Plakate zur Schau stellten, welche die bekannte Karikatur Westergaards zeigten. Aus den Reihen der Gegendemonstranten erfolgten Stein- und Flaschenwürfe in Richtung der „pro NRW“-Veranstaltung sowie tätliche Angriffe auf Polizeibeamte. Der jihad-salafistisch orientierte Demonstrationsteilnehmer Murat K. verletzte zwei eingesetzte Polizeibeamte durch gezielte Messerstiche in den Unterleib schwer.

Cuspert veröffentlichte als Reaktion auf die Festnahme des Täters eine Audiobotschaft mit dem Titel „Der deutsche Löwe Murat K.“, in der er in Gedichtform den Messerangriff auf die Polizeibeamten als religiös gebotene Handlung legitimierte und den Täter als Vorbild und Helden glorifizierte. Des Weiteren drohte er Entführungen an, um Murat K. aus der Haft freizupressen.

*„Ein Löwe Allahs, der nur eines hat im Sinn
 Die Ehre des Propheten zu beschützen und zu verteidigen. (...)
 Ein Löwe voll Ehre, seine Mähne golden in der Sonne,
 sehnt er sich nach dem Tod und dem Paradies voll Geheimnissen, in Wonne.
 Der Mut dieses Löwen, der in Deutschland das Blut vergoss,
 das Blut der Beschützer der Beleidiger des Propheten, war für ihn ein Muss.
 Gefangen ist er nun in Ehre und den Kopf weit oben,
 wo sein Herr ihn erwartet und die Hooris⁶ ihn loben.
 Das Paradies in seinem Herzen ein fester Bestand,
 wer kann diesen Löwen noch halten, der so selten ist in Deutschland. (...)
 Murat K. die Mujahedin schließen Dich in ihre dua.⁷
 Jeder Beleidiger des Propheten wird geschlachtet ob fern oder nah'.
 Und wisse O Bruder die Deutschen sind auch zum Greifen nah',
 wir werden sie gefangen nehmen bis Du frei bist für Deine edle Tat.“*

Aufgrund der jihad-salafistischen, sich gegen die verfassungsmäßige Ordnung und den Gedanken der Völkerverständigung richtenden Agitation, wurde die Vereinigung „Millatu-Ibrahim“ am 29. Mai 2012 durch den Bundesminister des Innern verboten und aufgelöst.

Ausreise aus Deutschland in Richtung Ägypten

Als Folge des Vereinigungsverbotes reisten Mohamed Mahmoud und Denis Cuspert im Juni 2012 aus Deutschland zunächst nach Ägypten aus. Auch aus Ägypten heraus führten sie die jihad-salafistische Internetpropaganda weiter. Allerdings war eine deutliche Zunahme militanter Äußerungen festzustellen. Erstmals wurde auch explizit Deutschland als legitimer Ort für Anschläge benannt.

Am 4. September 2012 sendete das ZDF den Beitrag „Deutschland in Gefahr? Kampf gegen den Terror“, der mehrere Sequenzen eines Denis Cuspert zeigenden Videos beinhaltet. In diesen Videosequenzen formuliert Cuspert eine Abschiedsbotschaft, die offenbar noch vor dessen Ausreise in Deutschland aufgenommen wurde. Er

⁶ Die Jungfrauen im Paradies.

⁷ Bittgebete.

verkündet seine Absicht, den Märtyrertod sterben zu wollen und ruft außerdem alle Muslime auf, den Jihad nach Deutschland zu tragen.

Im Januar 2014 wurde ein Video veröffentlicht, das Cuspert gemeinsam mit dem aus Bahrain stammenden Abu Sufyan al-Sulami zeigt. Der mittlerweile in Syrien wohnhafte al-Sulami ist ein führender Ideologe des IS und gehörte zu den ersten Unterstützern von Abu Bakr al-Baghdadi, als dieser im April 2013 den Machtanspruch seiner Organisation auf Syrien ausweitete. Al-Sulami äußerte, Cusperts Weg bereits seit geraumer Zeit über seine Veröffentlichungen verfolgt zu haben. Er habe bemerkt, wie Cuspert sich für „den Glauben“ eingesetzt habe, daher verbinde beide die islamische Brüderlichkeit.

Cuspert teilte in dem Video mit, von Deutschland aus einen „weiten Weg“ bis nach Syrien gegangen zu sein. Seit über einem Jahr sei er unterwegs und über Tunesien und Ägypten zunächst nach Darnah in Libyen gelangt. Dort habe er „Brüder“ kennengelernt, die im Irak gekämpft hätten. Eigentlich hätte Cuspert gemeinsam mit Mahmoud und weiteren „Millatu-Ibrahim“-Angehörigen das Ziel gehabt, nach Mali auszureisen, aber der Weg dorthin sei „geschlossen“ gewesen. Aus diesem Grund seien sie nach einer Anrufung Allahs, ihre Unschlüssigkeit zu beenden, nach Syrien gereist. Im Auftrag von Glaubensbrüdern stellte Cuspert eine Frage nach dem aktuellen Rechtsstatus von syrischen Alawiten⁸. Al-Sulami antwortete, dass jeder Alawit, gleich ob Mann, Frau oder Jugendlicher als Abtrünniger zu töten sei. Lediglich Kinder vor der Geschlechtsreife seien von diesem Tötungsgebot ausgenommen.

Ausreise nach Syrien und Mitgliedschaft in einer terroristischen Vereinigung

Anfang des Jahres 2013 reiste Denis Cuspert nach Syrien weiter. Im Juli 2013 veröffentlichte er ein Naschid mit dem Titel „Al-Jannah al-Jannah“ („Das Paradies, das Paradies“), in dem er nicht nur seine Todessehnsucht, sondern auch seinen

⁸ Die Alawiten sind eine der schiitischen Konfession des Islams angehörende Glaubensgemeinschaft, die vor allem in Syrien, der Türkei und im Libanon beheimatet ist.

Wunsch zum Ausdruck brachte, als Selbstmordattentäter zu sterben.⁹ Cuspert benannte explizit Zivilisten als legitime Ziele und äußerte, ein Selbstmordattentäter gelange auf direktem Weg ins Paradies.

*„Ich wünsch’ mir den Tod und kann ihn nicht erwarten,
bewaffnet mit Bomben und Granaten, (...)
in die Kaserne der Kreuzzügler, drück’ auf den Knopf, al-Jannah, al-Jannah,
ich zünd’ die Bombe inmitten der Menge, drück’ auf den Knopf, al-Jannah, al-Jannah,
mitten im Zentrum oder in der U-Bahn, drück’ auf den Knopf, (...)
mit einem Lächeln direkt zu meinem Schöpfer, drück’ auf den Knopf, al-Jannah, (...)
denk’ an deine Pflichten und fürchte Allah, drück’ auf den Knopf, al-Jannah (...).“*

Über diverse soziale Netzwerke wurden im Sommer 2013 mehrere Videosequenzen verbreitet, die Cuspert, ein Sturmgewehr in der Hand, in Begleitung weiterer bewaffneter Personen zeigt. Die Aufnahmen wurden mit hoher Wahrscheinlichkeit in Syrien gefertigt.

Im September 2013 wurde Denis Cuspert in einem nicht näher bezeichneten Ort in Syrien offenbar durch einen Luftangriff des syrischen Militärs schwer am Kopf verwundet. Nach einem nach eigener Aussage mehrtägigen Koma in einem türkischen Krankenhaus und einer folgenden mehrmonatigen Genesung zeigt er sich seit dem Frühjahr 2014 jedoch wieder offenkundig erholt.

⁹ Dieses Propagandavideo trug mit dazu bei, dass das Bundeskriminalamt im Oktober 2013 mit Plakaten öffentlich vor Cuspert warnte, da dieser verdächtig sei, terroristische Anschläge gegen deutsche Einrichtungen und Interessen, auch im Ausland, zu planen.



Bundeskriminalamt

Terrorismus

Die abgebildete Person ist verdächtig, terroristische Anschläge gegen westliche Einrichtungen und Interessen zu planen.



Familienname: CUSPERT
 Vorname: Denis Mamadou Gerhard
 Geburtsdatum: 18.10.1975
 Staatsang.: deutsch
 Sprachen: englisch, türkisch, arabisch

Personenbeschreibung:
 Gestalt: athletisch
 Größe: 178 cm
 Augenfarbe: dunkel
 Haare: dunkel

Vorsicht:
 Die abgebildete Person könnte gewalttätig und bewaffnet sein!

BKA

Informationen zur Person bitte an das
 Bundeskriminalamt Berlin 030/5361-29990,
 Aktenzeichen V 2013-0015743542)
 Datum: 17.10.2013

Seine Verletzung wurde innerhalb der jihad-salafistischen Szene als Beweis für Cusperts aktive Teilnahme am Jihad gewertet und in einschlägigen sozialen Netzwerken und Foren besprochen. Bedeutung erlangt dieser Umstand dadurch, dass Cuspert selbst, wie auch den gesamten Mitgliedern der Gruppe „Millatu Ibrahim“ nach ihrer Ausreise aus Deutschland noch mit der deutlichen Kritik begegnet wurde, sie seien

vorrangig an martialischer Propaganda interessiert, würden aber das Risiko eines Kampfes mit der Waffe scheuen. Diese Kritik zeigt, dass die Gruppe auch noch nach ihrer Ausreise nicht uneingeschränkt als Sprachrohr des deutschsprachigen Jihad-Salafismus angesehen werden konnte. Durch eine Reihe von Ereignissen änderte sich diese Sichtweise soweit sie Cuspert betraf. Sie stärkten seine Position in der Szene und ließen ihn Teil des „terroristischen Establishments“ des Jihad-Salafismus werden. Cusperts Verletzung und sein Beitritt zum ISIG stellen dabei vorerst nur das Ende seiner Entwicklung dar.

Im Frühjahr 2013 wurde ein Bild von Cuspert mit einem Kurzzitat in der zehnten Ausgabe von „Inspire“ veröffentlicht, dem aktuell einflussreichsten Jihad-Magazin in englischer Sprache, das seit 2010 unregelmäßig im Internet erscheint und von der Medienorganisation der „al-Qaida auf der Arabischen Halbinsel“ (AQAH) verantwortet wird. Cuspert wird unter seinem Kampfnamen „Abu Talha al-Almani“ als muslimischer Prediger und Ex-Rapper apostrophiert und als Organisationsbezug

„Millatu Ibrahim“ genannt. Das Magazin „Inspire“, das regelmäßig Kapitel zum so genannten „Open Source Jihad“ beinhaltet, in denen terroristisches Know-how für Anschläge enthalten ist, würdigte Cuspert in einer Rubrik, die Zitate von Freund und Feind enthält. Wiedergegeben wird die englische Übersetzung seiner Rede gegen die „Angsthasenprediger“ aus Cusperts Anfängen als jihadistischer Propagandist, in der er sich gegen die Prediger wendet, die die individuelle Pflicht zum Jihad bewusst bestreiten würden, weil sie Angst vor staatlicher Repression und dem Tod hätten. Die knappe Erwähnung von Cuspert in Wort und Bild in unmittelbarer Nähe zu Zitaten überaus prominenter Jihadisten, wie z.B. dem Mitglied der Kern-„al-Qaida“ Adam Gadahn, und die implizite Anerkennung durch AQAHA machten ihn über die deutschsprachige Szene hinaus bekannt. Im Herbst 2013 erschien ein Video des deutschen Jihadisten Yassin Chouka, der als „Abu Ibrahim al-Almani“ gemeinsam mit seinem Bruder Mounir die deutschsprachige Propaganda der „Islamischen Bewegung Usbekistan“ (IBU) über Jahre mitgeprägt hat. In dem Video „Liebesgrüße aus der Ferne“ grüßte Chouka Cuspert und Mohamed Mahmoud aus dem afghanisch-pakistanischen Grenzgebiet und wünschte ihnen Erfolg für den Jihad in Syrien. Das hohe Ansehen der Chouka-Brüder unter deutschsprachigen Jihad-Salafisten, deren Videos teils auch mit fremdsprachigen Untertiteln versehen werden, hat auch Cusperts Reputation gesteigert.

Seit dem 11. April 2014 wurde über soziale Netzwerke und Multimediaportale ein deutschsprachiges Video von Cuspert verbreitet, das mit englischen Untertiteln unterlegt ist. Cuspert richtete sich darin nicht wie gewöhnlich an die „deutschen Geschwister“ sondern nun an die sogenannte „Ummah“, – die imaginierte Weltgemeinschaft der Muslime – insgesamt. Das zentrale Thema der Veröffentlichung war der zum Aufnahmezeitpunkt bereits abgelegte Treueeid (arab.: Bay'a) Cusperts auf Abu Bakr al-Baghdadi, den Anführer der terroristischen Organisation ISIG, der eine formale Mitgliedschaft in der Organisation begründet. Cuspert legte in der Veröffentlichung die Gründe für seine Konversion, die Ausreise aus Deutschland sowie seine Teilnahme am Jihad dar und rief Muslime weltweit auf,

nach Syrien zu kommen und sich der ISIG sowie dem Kampf gegen das Assad-Regime anzuschließen.

Mitte Mai wurde die Aufzeichnung eines Gesprächs aus einem Chat-Room bekannt, in dem Cuspert einen genaueren, wenn auch propagandistisch nicht ungetrübten, Einblick in die Entwicklung gibt, die ihn zum ISIG und schließlich zum Treueeid auf deren Emir führte. Der Moderator, der Cuspert interviewte, betonte, dass es sich bei ihm und den Chat-Teilnehmern um Anhänger (Arab.: Ansar) des ISIG handele, die diesen jedoch nicht offiziell vertreten würden. Cuspert, der hier meist Arabisch und seltener Englisch sprach, erklärte, dass sich die meisten seiner Glaubensbrüder, die sich wie er selbst in der Türkei aufgehalten hatten, nach Syrien begeben und dem dortigen „al-Qaida“-Ableger „Jabhat an-Nusra“ (JaN) angeschlossen hätten. Er selbst sei hingegen der „Jund al-Scham“ beigetreten, einer kleineren Gruppe Mujahidin, die an der Seite der JaN gegen das syrische Regime kämpfte. Er schilderte seinen Wunsch, jedoch lieber Teil einer großen und starken Gruppe zu sein, die nicht beständig in ihrer Existenz bedroht sei, sondern über feste Strukturen verfüge. Er gab an, inmitten zunehmender Konflikte unter den Widerstandsgruppen, Leibwächter im Haus eines Gelehrten unweit der nordsyrischen Kleinstadt Salqin gewesen zu sein. Dieses Haus sei als Folge eines Verrats vom syrischen Regime bombardiert worden, wodurch er seine Verletzung erlitten habe.

Nach seinem Krankenhausaufenthalt hielt er sich, nach eigener Aussage, als Gast im Haus eines Gelehrten auf. Cuspert schilderte, im Raum der nordsyrischen Grenzstadt Darkusch von einem Abu Ayman al-Iraqi beeindruckt gewesen zu sein, der im Raum Latakia „gute Arbeit“ geleistet hätte, um Konflikte unter islamistischen Widerstandsgruppen zu klären. Schließlich hätte er, ohne die Bedeutung des Kommandeurs zu kennen, seinen Gastgeber gebeten, ihm ein Treffen mit diesem Abu Ayman al-Iraqi zu organisieren. In der Folge soll es zu Treffen mit Abu Ayman al-Iraqi gekommen sein, sehr wahrscheinlich der seinerzeitige Militärkommandeur des ISIG in der nordsyrischen Region Latakia – Idlib – Aleppo, der für seine Verbrechen gegen Zivilisten und Andersgläubige bekannt ist. Im Rahmen eines Folgetreffens soll er Cuspert den Treueschwur (Bay'a) auf den damaligen Führer des ISIG Abu Bakr al-

Bagdadi – den heutigen „Kalifen Ibrahim“ des „Islamischen Staates“ – abgenommen haben.

Das zuvor geschilderte Treffen mit Abu Sufyan al-Sulami, einem führenden Ideologen des IS wie auch sein Treueeid vor Abu Ayman al-Iraqi, einem der berüchtigsten Militärkommandeure des IS, belegen, dass Cuspert über direkten Zugang zu Führungskreisen des IS verfügt. Ohne seine Glaubwürdigkeit als Jihadist und seine Bedeutung als Propagandist wäre dies nicht denkbar.

Fazit und Bewertung

Denis Cuspert entwickelte sich innerhalb von vier Jahren von einem zwar beachteten, aber wirtschaftlich wenig erfolgreichen „Gangsta-Rapper“ zu einem international wahrgenommenen jihad-salafistischen Propagandisten. Diese Entwicklung lässt sich maßgeblich an seinen Veröffentlichungen nachzeichnen. In den jüngsten Videosequenzen inszeniert sich Cuspert einerseits als bedingungsloser



Mujahid, aber andererseits auch als in sich gekehrter Jihadprediger, der über die persönliche Verpflichtung eines Muslims zur Ausreise und zur Teilnahme am Jihad doziert.

Auch der Adressatenkreis von Cusperts

Veröffentlichungen hat sich gewandelt. Seine frühen Anaschid und Vorträge richteten sich noch vorrangig an Personen, die sich, wie er selbst zu Beginn, am Anfang ihrer salafistischen Radikalisierung befanden. Diese mussten ihr eigenes Image im salafistischen Milieu und ihre Vernetzung in der Szene erst noch finden und waren von Cuspert durch Alter, Biographie und Vortragsform leicht zu beeindrucken. Später zielten seine Botschaften auf Jihad-Salafisten in einem fortgeschrittenen

Stadium der Radikalisierung, die zur Ausreise nach Syrien und zum Beitritt beim IS motiviert werden sollen. Zu Cusperts jihad-salafistischen Leitideen gehörte es ausdrücklich, dass die Weigerung, am Jihad teilzunehmen, zur Bestrafung am Tag des jüngsten Gerichtes führen würde.

Wie schon als Rapper ist Cuspert auch als Mujahid um eine zumindest öffentlich dargestellte Authentizität in der Lebensführung bemüht. Diese „Glaubwürdigkeit auf dem Schlachtfeld“ (battlefield-credibility) geht einher mit der gestiegenen Wertschätzung in der internationalen jihad-salafistischen Szene. Hinzu kommt seine exponierte Stellung als deutschsprachiger Propagandist des „Islamischen Staates“, welche die Wirkung der Propaganda von den aus Bonn stammenden Chouka-Brüdern - die aus dem afghanisch-pakistanischen Waziristan senden - sogar noch übertrifft. Cusperts zur Schau gestellter authentischer Auftritt in seiner Propaganda im Verbund mit der Attraktivität einer derzeit siegreich erscheinenden islamistischen Terrororganisation wie dem „Islamischen Staat“ birgt ein erhebliches Mobilisierungsmoment für einschlägig radikalisierte Personen in Deutschland, die Reise nach Syrien anzutreten. Seine demagogische Propaganda kann junge Menschen für ein vorgebliches Paradiesversprechen ins Verderben locken.

Den aktuellen Endpunkt von Cusperts „Karriere“ setzt ein Video von Juli 2014, das ihn nach einem erfolgreichen Angriff des IS auf ein ehemals vom syrischen Staat kontrolliertes Gasfeld östlich der syrischen Stadt Homs bei der Schändung einer Leiche zeigt. Ein Großteil der zu sehenden Leichen ist nicht uniformiert, es handelt sich wohl um zivile Mitarbeiter des Gasfeldes, die offenkundig mit Kopfschüssen getötet wurden. Zudem ist auffällig, dass die Leichen in Gruppen auf einer relativ kleinen Fläche teils übereinander liegen. Dies könnte ein weiterer Beleg für die Praxis des IS sein, Zivilisten und Gefangene systematisch hinzurichten. Sollte dies zutreffen, könnte sich auch Cuspert an diesen völkerrechtswidrigen Taten beteiligt haben.

Im Sommer 2014 schließt sich im Leben Cusperts offenbar ein Kreis: Der einstmalige haltlose Junge aus wohl schwierigen Verhältnissen hatte sich in seiner Jugend und seinem jungen Erwachsenenalter eine Lebensform gegeben, in der Gewalt- und andere Straftaten Ausdruck eines Lebensweges waren, der wohl weder Form noch

Ziel hatte. Aus seiner ersten „Karriere“ als „Gangsta-Rapper“ bildete die Musik wohl die Brücke zum salafistischen Milieu und seiner Radikalisierung. An deren Ende ist er das deutschsprachige Aushängeschild des „Islamischen Staates“, das durch Gewalt sowie brutale Sprache und Bilder andere Jihadisten anlockt. Gewalt gegen Menschen, bis hin zu Leichenschändungen, ist offenbar weiterhin ein fester Teil seines Lebens. Er versucht lediglich, seinen Taten heute durch die jihad-salafistische Ideologie eine vermeintlich religiöse Legitimation zu geben.

Jihad-salafistische Propaganda, wie sie von Cuspert betrieben wird und über das Internet weitestgehend frei zugänglich ist, birgt die Gefahr, dass sich Menschen radikalieren und dem Aufruf zur Ausreise in jihadistische Kampfgebiete Folge leisten, oder aber in Deutschland für terroristische Organisationen wie den IS unterstützend tätig werden könnten. In der Konsequenz kann die Gewaltorientierung in der salafistischen Szene weiter zunehmen und diese quantitativ weiter anwachsen. Hinzu kommt die besondere Gefährdung durch Syrien-Rückkehrer, wie der Anschlag auf das Jüdische Museum in Brüssel im Mai 2014 zeigte. Der französische Staatsbürger Mehdi Nemmouche ermordete dabei vier Menschen. Damit beschränkt sich die von diesem Personenkreis ausgehende Gefährdung nicht mehr nur auf die Jihad-Schauplätze in Syrien und im Irak. Der strategische Nutzen, den jihad-salafistisch Radikalisierte aus westlichen Staaten nach Vermittlung entsprechender terroristischer Expertise, besitzen, dürfte von global-jihadistisch orientierten Organisationen wie beispielsweise dem „Islamischen Staat“ erkannt worden sein. Es liegt nahe, auch darin einen Grund für die massive Propaganda Cusperts im Namen des IS zu sehen.